

Historische Augenblicke im Werk I

Mit der Sprengung des Bunkers begann die heiße Phase der Abbrucharbeiten

Von unserem Redaktionsmitglied
MANFRED KRAUS

SCHWEINFURT Die Uhr zeigte Viertel nach Zehn, als SKF-Chef Christer Gyberg und Sprengmeister Helmut Roller von der gleichnamigen Firma aus Wuppertal am gestrigen Dienstag per Knopfdruck die erste von sechs bis sieben Lockerungssprengungen am Bunker auslösten.

Vom oberen Geschoss des „Nachsommer“-Gebäudes 149 aus erlebten mit Gyberg und Roller die geladenen Gäste, unter ihnen auch Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser, wie sich nach der gewaltigen Explosion ein Teil der Frontwand aus dem zuvor vom doppelschaligen Ziegelmauerwerk befreiten Bunker löste und der Wind die relativ kleine Staubwolke schnell vertrieb. Alles ist programmgemäß verlaufen. Und programmgemäß soll es auch weitergehen.

Bis Weihnachten werde die auf den Rückbau von Industriegebäuden spezialisierte Firma Witera, Bürstadt, alle Gebäude auf dem 30.000 Quadratmeter großen Grundstück abräumen, berichtete Heinrich Schmitt. Er und Andreas Treutlein von der SKF haben die Oberleitung für die auf sieben Millionen Euro veranschlagte „Freimachung“ des Industriegrundstücks. Die Planung und Bauüberwachung liegt in den Händen der Nürnberger Gutachter Dr. Rietzler & Heldrich. Alle relevanten Ämter und Behörden sowie die Stadtwerke und ECE sind in das Projekt eingebunden. Allen Nachbarn wurde bereits ein Info-Blatt übergeben. Ende September sollen sie zudem bei einer Versammlung weitere Informationen erhalten und eigene Vorschläge zum Ablauf der Abbruchmaßnahme machen können.

Laut Schmitt wird dafür einer der zwei bundesweit größten Longfront-Bagger (35 Meter) eingesetzt. In der letzten Septemberwoche, wenn bis dahin die Garagen und die Waschhalle im Osten sowie der Bunker nach den für drei Wochen angesetzten Lockerungssprengungen abgeräumt sind, beginnt der Abbruch der beiden riesigen Werkshallen entlang der Schrammstraße. Der Bagger wird die Gebäude so nach innen ziehen, dass so gut wie nichts auf die Seite der Straße fällt und diese nur halb-



Eine Detonation, und eine Staubwolke.

FOTOS (3) RUPPERT

seitig gesperrt werden muss, erklärte Schmitt. Als letzte werden das Energiegebäude und der Bau 149 nach dem „Nachsommer“ verschwinden. Für die Front dieses Baues zur Gunnar-Wester-Straße gilt das gleiche Verfahren wie für die Schrammstraße.

Gestern konnten die Gäste der Sprengung übrigens den Paternoster-Aufzug in diesem Gebäude be-

nutzen. Über den Antrag Karl-Heinz Knöchels (pro SW), ihn für ein etwaiges Industriemuseum zu retten und auszubauen, hat der Stadtrat noch nicht entschieden. Aus SKF-Kreisen hört man dazu, dass sie wesentlich kostengünstiger im Rahmen der Abbrucharbeiten möglich sein soll, als im Stadtrat vorgetragen.

Insgesamt werden auf dem Gelände rund 200.000 Kubikmeter um-

bauter Industrieraum zurückgebaut. Dabei fallen laut Gutachter-Prognose etwa 20.000 Kubikmeter stärker belastetes Material und 24.000 Kubikmeter weniger stark belastetes an sowie 50.000 Tonnen Bauschutt. Getrennt und recyclet wird auf dem Gelände. Bei der Rückverfüllung rechnet man mit 100.000 Tonnen unbelastetem Material, berichtete Schmitt. Die Wahrheit, fügte er hinzu, kenne er allerdings nicht; „sie liegt in fünf bis sieben Meter Tiefe“. Wahr sei aber auch, dass die SKF keine Kosten und Mühen scheuen und – geplant bis Ende April 2007 – eine alllastenfreie Fläche zurückgeben werde.

Im März schon könnte ein Teil der Fläche – geplant vom Osten her – zur Bebauung freigegeben werden. Im Herbst 2008 will ECE darauf das Einkaufszentrum „Stadtgalerie“ (22.500 Quadratmeter Verkaufsfläche) eröffnen.

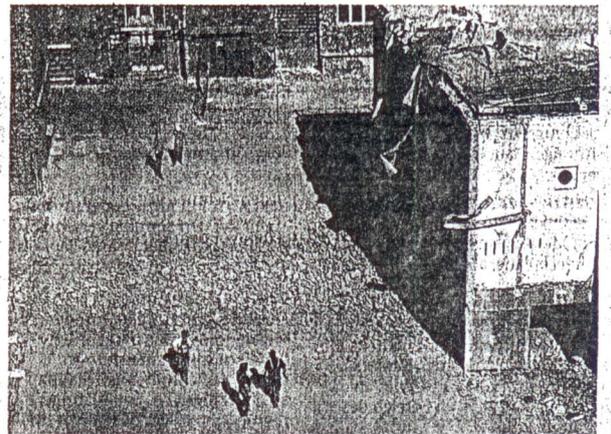
Gyberg: Denkwürdiger Tag

Der Start für den größten Rückbau in der Geschichte Schweinfurts und Unterfrankens sei ein „denkwürdiger Tag für die SKF und die Stadt“, konstatierte Christer Gyberg, Vorsitzender der Geschäftsführung der SKF GmbH. Mit dem SKF Werk I verschwinde ein bedeutendes Stück Industriegeschichte, sagte Gyberg zum „weinenden Auge“; das Projekt sym-



2. Sprengmeister Ernst Koza lädt.

bolisiere andererseits aber die Dynamik des Unternehmens SKF und der Industriestadt, sagte der SKF-Chef zum „lachenden“. Leer stehende Gebäude wie diese seien für ein zukunftsorientiertes Unternehmen wie SKF nicht tragbar. Das Unternehmen leiste ohne sie mehr als früher und mit ihrer Beseitigung einen Beitrag zur Stadtentwicklung. „So wie die SKF an dieser Stelle das Stadtbild seit Jahrzehnten geprägt hat, wird es das ECE-Einkaufszentrum prägen“.



Das Ergebnis der ersten Lockerungssprengung am Bunker, Baujahr 1944

Der Weg wird frei für die Stadtgalerie

Bei SKF an der Schrammstraße haben die Abbrucharbeiten begonnen

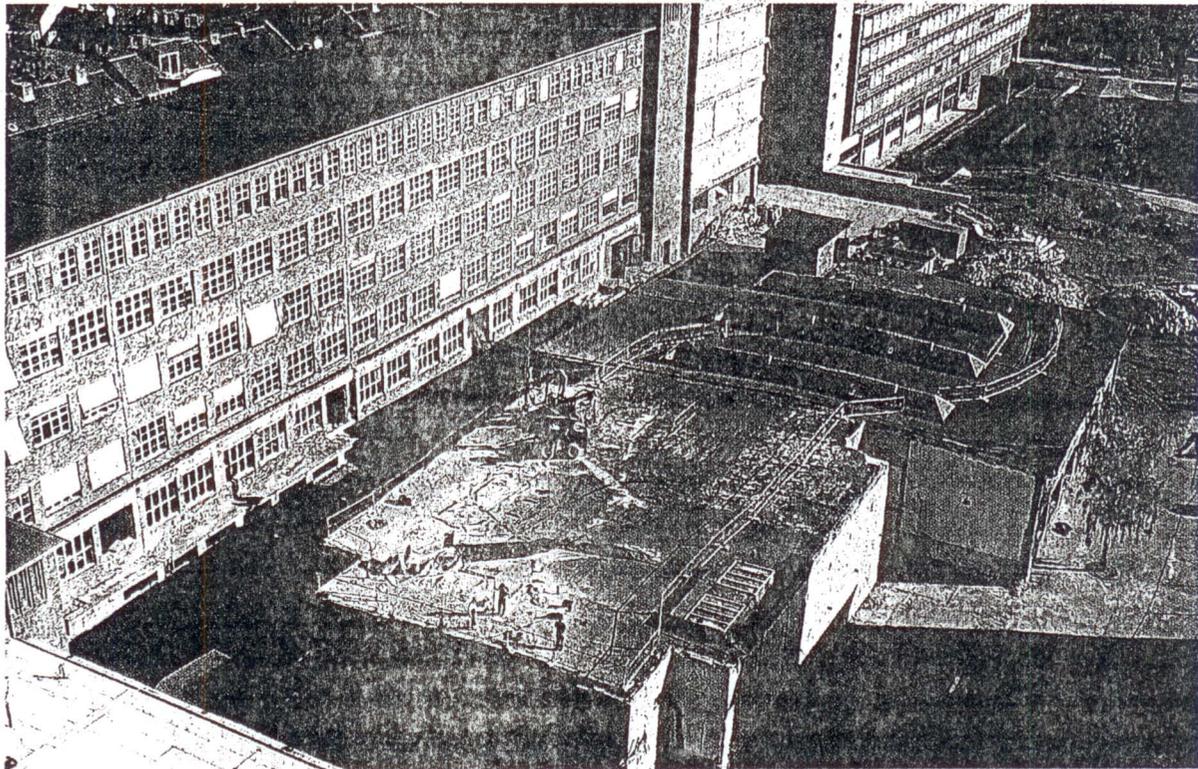
Von unserem Redaktionsmitglied
KARL-HEINZ KÖRBLEIN

SCHWEINFURT Mit einer ersten Sprengung wurde am Dienstag der Abriss der SKF-Fabrikgebäude an der Schrammstraße offiziell eingeleitet. Bis Ende April soll das Gelände komplett von Altlasten befreit sein, so dass ECE mit dem Bau der Stadtgalerie beginnen kann.

Gestern ertönen gegen 10.30 Uhr Warnsignale, dann geht alles ganz schnell. Christer Gyberg, der Vorsitzende der Geschäftsführung der SKF GmbH, drückt, assistiert von Sprengmeister Helmut Roller, ein kleines Knöpfchen, löst damit eine laute Explosion aus, Staub dringt aus dem zentral gelegenen Bunker, fliegt vielleicht fünf oder zehn Meter hoch, im Bau 149 ist ein leichtes Vibrieren zu spüren. Das war es dann auch schon. Die SKF-Spitze, OB Gudrun Grieser, die Vorsitzenden der Stadtratsfraktionen, Mitarbeiter der Verwaltung und ECE-Projektleiter Jan Auras hatten eine so genannte Lockerungssprengung erlebt. Sieben oder acht wird es bis zum 22. September geben. Sie bereiten den Baggern den Weg, um den 1944 errichteten Bunker zu beseitigen. Dass dies nicht ganz leicht sein wird, beweisen einige Zahlen. Seine Wände sind zwei Meter stark, die Decke weist eine Dicke von 3,20 Metern aus, das Fundament noch einmal zwei Meter. Stahl und Beton werden vor Ort zerkleinert, getrennt und möglichst wieder eingebaut.

„Wir scheuen keine Kosten, um alle Belastungen herauszunehmen und ein Altlast freies Gelände zu übergeben“, erläuterte Oberbauleiter Heinrich Schmitt den Gästen. Wenn der Bunker beseitigt ist, beginnen die Abbrucharbeiten an den eigentlichen Fabrikgebäuden. Ab 28. September geht es an die sechsstöckigen Bauten an der Schrammstraße. Dazu setzt die für den Abbruch zuständige Spezialfirma Witera (Bürstadt) einen Longfront-Bagger mit einem 37 Meter langen Ausleger ein, der die Mauern in das SKF-Gelände hineinzieht, während gleichzeitig ein weiterer Bagger von der Schrammstraße aus auf die Wände drückt. Kurz vor Weihnachten sollen die Hochbauten vollständig beseitigt sein. Das sind 200.000 Kubikmeter umbauter Raum.

Es folgt die Bodensanierung bis in eine Tiefe von 6,50 Metern. Ein Gutachter hat errechnet, dass 20.000 Tonnen stärker und 24.000 Tonnen leichter belastetes Material anfallen werden. Die Bauschuttmenge soll bei 50.000 Tonnen liegen, für die Wiederauffüllung werden 100.000 Tonnen unbelastetes Material benötigt. Bei SKF hofft man, dazu einen



Bis zu 3,20 Meter stark sind die Wände und Decken des Bunkers, der im Zweiten Weltkrieg errichtet wurde, um die Produktion bei SKF trotz der Bombenangriffe zu sichern. Mit Lockerungssprengungen hat gestern sein Abriss und der der Fabrikgebäude begonnen. FOTOS (2) LASZLO RUPPERT

Großteil des Abbruchmaterials verwenden zu können, um die Zahl der Lkw-Transporte möglichst gering halten zu können.

Die Nachbarn werden zu einer Infoversammlung Ende des Monats geladen. SKF hat ein Beweissicherungsverfahren in Auftrag gegeben und wird für Schäden aufkommen, die eventuell durch den Abbruch verursacht werden könnten. Wöchentlich kommen Bauoberleitung, Vertreter der Stadt, des Wasserwirtschaftsamtes, der Gewerbeaufsicht, der Berufsgenossenschaft, der Abbruchfirma und von ECE zu einem Jour fixe zusammen. „Dieses Team steht für die Qualität des Sanierungsprojektes“,

erklärte Schmitt. Es kostet 5,5 Millionen Euro und ist das größte in der SKF-Geschichte und das größte Unterfrankens, hatte Gyberg eingangs erläutert. Er sprach von einem denkwürdigen Tag für SKF und Schweinfurt. Der Rückbau signalisiere einerseits die Dynamik der SKF – ein langjähriger Leerstand sei für ein zukunftsorientiertes Unternehmen untragbar. Andererseits stehe er für die Stadtgalerie, die die Attraktivität und Wirtschaftskraft der Stadt steigern und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen werde. Er sei sicher, sagte Gyberg, dass die Galerie den Stadtteil so prägen werde, wie es SKF über die letzten 50 Jahre getan habe.

Daten & Fakten

SKF an der Schrammstraße

Auf dem SKF-Gelände an der Schrammstraße wurden schon 1895 Kugellager gefertigt. Fries & Höpflinger sowie Fichtel & Sachs hatten dort ihre Fabriken. 1929 gingen beide in den Vereinigten Kugellagerwerken auf und damit in den Besitz von SKF über. Zwischen 1942 und 1945 wurden 70 Prozent der Fabrikgebäude durch die Bomben der Alliierten zerstört. Zwischen 1950 und 1965 wurde das Werk komplett erneuert und das Verwaltungshochhaus errichtet. Bereits 1981 verkaufte SKF einen ersten Teil des Geländes an den Landkreis, 1981 erwarb der Freistaat einen weiteren Teil, um das Finanzamt zu bauen. Jetzt gehen 30.000 Quadratmeter an ECE.



Vorbereitungen für die Sprengungen. Mitarbeiter der Wuppertaler Firma Roller, zeichnen dafür verantwortlich.